

## *Ehrenbürger Rudolf Hermann Amsinck*

Den reichen Hamburger Reedersohn verschlug es 1896 als 22-Jährigen nach Schäftlarn, wo er das Landgut Schorn, eine damals beachtliche wirtschaftliche Größe, erwarb. Gespräche mit alten Schäftlarnern (ausführlich mit Johann Schmid, Selcherbauer und dem Ehepaar Kienle, beide bei Amsinck angestellt, 1983/84) zeichnen eine widersprüchliche Persönlichkeit. Dass er mit Geld nicht haushalten konnte, zeigte sich einerseits in Verschwendungssucht, andererseits in umfangreicher selbstloser Hilfe, patriotisch und sozial motiviert. Der Lebenswandel bewirkte extremes Übergewicht; eine Magd musste einen Verschnauf-Schemel hinter ihm hertragen. Bei Vereinsfeiern gab er gerne grenzenlos Freibier aus, spendierte aber auch für Vereinszwecke und soziale Belange. Allein für den Bau des Schulhauses (das heutige Rathaus von 1907) stiftete er 1906 den sagenhaften Betrag von 5000 Mark.

Die Wende brachte das Kriegsende 1918. In diesem Jahr fiel sein einziger Sohn Hermann in Frankreich; im selben Jahr musste er seine jüngere Tochter Johanna (17) zunächst im Schlosspark von Gut Schorn beerdigen; sie wurde später umgebettet. Unter solch tragischen Umständen ließ er nach dem 1. Weltkrieg auf eigene Kosten in einem in Holzen eingerichteten Lazarett Kriegsinvaliden und Verwundete versorgen und pflegen. Noch drei Jahrzehnte nach seinem Tod (1951) bekam das ehemalige Personal (s.o) feuchte Augen, wenn von Heiligabend auf dem Schornerhof die Rede war: Gutsherr Amsinck hatte für jeden Knecht, für Jede Magd immer ein ganz persönliches Weihnachtsgeschenk parat.

Inflation nach dem 1. und Währungsreform nach dem 2. Weltkrieg besiegelten seine einstige wirtschaftliche Größe. Von 1933 bis 1935 lebte er kurzzeitig, immer noch feudal, in Nähe des Starnberger Bahnhofs. Ab 1935 bis 1945 lebte er wieder in Schäftlarn, Haus Nr. 21, dem heutigen Pfarrhof St. Georg. Ihn hat er 1935 erbaut (A. Hartwig in „Hohenschäftlarn Dorf-rundgang“, S. 43; lt. mündlicher Auskunft Joh. Schmid bereits 1927/28). Kurz vor seinem Tod verkaufte er ihn und zog zu seinem Schwiegersohn Hans v. M. nach Gauting. Spätestens dort sattelte er vom Verschnauf-Schemel auf den Bettelstab um und ging zu Fuß von Gauting nach Schäftlarn, um sich in den letzten Lebensjahren eine warme Mahlzeit zu erbitten. Wie großzügig sich die Bürger dem früheren Gönner und Ehrenbürger gezeigt haben, ist nicht überliefert. Er starb im Sommer 1951 und wurde auf dem Gautinger Friedhof in einem schlichten Grab beerdigt. Seine Tochter Elisabeth v. M. lebte noch in den 80er Jahren in einem Altersheim im nördlichen Landkreis München.

Ehrenbürger Amsinck ein politischer Mensch? Es gibt keine Hinweise, dass er ein strammer Nazi gewesen wäre. Von den ersten Schorner Jahren bis weit in die 20er Jahre war er Gemeinderat und zeitweise 2. Bürgermeister. Dennoch kennt man keine Fotos von ihm. Ein Erklärungsversuch: In der überwiegend katholischen Gemeinde waren die meisten Feste kirchlich geprägt. Da fand der Protestant Amsinck keinen rechten Zugang und fehlt naturgemäß auf Bildern von Fronleichnamsprozession oder Kirchweihfesten. In der Gemeinderats-sitzung vom 10.3.1933 war er zum Ehrenbürger ernannt worden.